
2. Sonntag im Advent

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 21,25-33

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Martin Schöppel, Bayreuth

Adresse: Dr. Martin-Luther-Str. 18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921 / 4 11 68, E-Mail: pfr.schoepfel@kreuzkirche-bayreuth.de

Die Predigt wurde 2002 in der Kreuzkirche in Bayreuth gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

Unser Schriftwort für die Predigt steht im 21. Kap. des Lukas-Evangeliums. Es ist ein Stück der Endzeitreden. Als der Herr Jesus mit seinen Jüngern über sein Wiederkommen am Ende der Zeiten sprach, sagte er:

„Zu dieser Zeit werden Zeichen an Sonne, Mond und Sternen Unheil verkünden. Angst und schreckliche Ratlosigkeit beherrschen die Menschen, weil Sturmfluten und Katastrophen über sie hereinbrechen. Ungewissheit und Furcht treiben sie zur Verzweiflung. Sogar der Lauf der Gestirne wird in Unordnung geraten. Doch dann werden alle Völker den Menschensohn in den Wolken des Himmels mit göttlicher Macht und Herrlichkeit wiederkommen sehen. Wenn aber das anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Ich will es euch an einem Beispiel verdeutlichen: Seht euch die Feigenbäume an oder die anderen Bäume. Wenn sie anfangen zu blühen, weiß jeder, dass es bald Sommer wird. So könnt ihr wissen, dass Gottes Reich nahe ist, wenn sich all das ereignet. Denn das steht fest: Dieses Volk wird nicht untergehen, bevor sich nicht alles erfüllt hat. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“

Da gibt es doch tatsächlich manchmal Leute, die behaupten, die Bibel wäre ein langweiliges und veraltetes Buch. Ich kann das gar nicht finden. Wenn ich die Sätze dieses heutigen Predigttextes lese, dann gehen sie mir ganz schön unter die Haut. Ihnen auch? Da sagt

der Herr Jesus, wir sollen die Augen offen halten und auf das achten, was um uns herum geschieht und wir sollen unsere Schlüsse daraus ziehen.

In vielen Fällen tun wir das auch. Wir sehen die Blätter fallen und die Nächte kürzer werden und denken dran, dass es Zeit wird die Winterreifen zu montieren. Wir sehen dunkle Wolken aufziehen, schließen die Fenster und drehen die Markise herein. Wir sehen die Zeichen und stellen uns auf das ein, was sie anzeigen. Gut so!

Aber, so macht uns der Herr hier deutlich, nicht nur im Bezug auf die Jahreszeiten und die Natur ist so ein wachsames Verhalten sinnvoll und notwendig, sondern auch im Wahrnehmen des Weltgeschehens. Wir sollen auf Zeichen achten, die dem Ende der Welt vorausgehen. **Himmel und Erde werden vergehen**, stellt der Herr ganz nüchtern fest.

Einige der Zeichen, die er hier nennt, lassen mich aufhorchen, denn sie beschreiben, was wir um uns herum tagtäglich erleben: **Angst und schreckliche Ratlosigkeit beherrschen die Menschen, weil Sturmfluten und Katastrophen über sie hereinbrechen. Ungewissheit und Furcht treiben sie zur Verzweiflung.**

Angst und Ratlosigkeit, Ungewissheit und Furcht sind das nicht die dominierenden Empfindungen der Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts? Angst und Ratlosigkeit angesichts der wachsenden Probleme auf dem Arbeitsmarkt, in der Gesundheits- und Rentenpolitik. Angst und Ratlosigkeit über die zunehmende Bedro-

hung durch Terror und religiösen Fanatismus. Angst und Ratlosigkeit bei Sicherheitskräften, die nicht wissen, wie man Terroristen stoppen soll, die in ihrem zerstörerischen Hass auch den eigenen Tod in Kauf nehmen.

Die Regierenden versuchen ihre Angst und Ratlosigkeit mit immer neuen Kommissionen, Papieren und Reformen zu kaschieren und die Opposition versteckt ihre ebenso große Ratlosigkeit hinter gebetsmühlenartig wiederholten Vorwürfen an die Koalition. Ein Erfolg versprechendes Rezept ist da nirgends zu entdecken. Wir haben große Probleme und wir werden sie ganz bestimmt nicht schnell lösen können. Wir werden unsere Ansprüche und Wünsche in allen Bereichen zurückschrauben müssen. In vielen Bereichen weiß niemand wirklich, wohin die Entwicklung geht. Das macht den Menschen, die Sicherheiten und Garantien wollen, Angst.

Psychiatrische Kliniken und die Sprechstunden der Psychotherapeuten sind überfüllt mit Menschen, die mit ihren Ängsten nicht mehr fertig werden. Aber Psychopharmaka, Gesprächs- Einzel- oder Gruppentherapie bringen oft nicht den erhofften Erfolg. Wir werden die Angst nicht los. Sie ist ein Zeichen unserer Zeit. Angst und Ratlosigkeit sind Zeichen letzter Zeit, wie uns der Herr hier sagt.

Manche wollen die Zeichen nicht sehen. Sie lenken sich ab mit einer permanenten Überdosis von optischen und akustischen Reizen, versuchen trotzdem Spaß zu haben und das Leben zu genießen, solange es irgendwie geht. Man will die Zeichen nicht sehen,

die Warnungen nicht hören. Man versucht die Fassade der Stärke und der Normalität aufrecht zu erhalten und kriegt doch die Angst nicht los.

Ein ehrlicher Zeitgenosse beschreibt seine Art zu leben so: *„Tagsüber lebe ich in einem schönen Haus mit gepflegten Räumen, gemütlichen Möbeln und bunten Blumen. Tagsüber gehe ich in gebügelten Hemden und sauberen Anzügen. Wenn es hell ist, trage ich Erfolgslächeln und bewege mich sicher. Von anderen gefragt, geht es mir gut und ich werde es schon schaffen.“*

Aber des Nachts trage ich meine alten Träume auf. Im Dunkeln gehe ich in zerfetzten Gefühlen und abgerissenen Gedanken. Im Traum lebe ich in dunklen Höhlen der Angst und sitze im Kerker der Einsamkeit und Enttäuschung. Immer die gleichen schweren Träume von Abschied und Verlust. Es alpträumt durch meinen dünnen Schlaf und es ängstet mich die Ahnung, ich könnte an einer Überdosis Nein scheitern und zerbrechen.“

Auch wenn wir es nicht so poetisch ausdrücken könnten, wir wissen doch was gemeint ist und wir kennen sie auch, die Angst. Manchmal wissen wir genau wovor wir Angst haben, manchmal nicht einmal das und sie ist doch da. Ich will und kann sie nicht wegdiskutieren, auch nicht mit frommen Worten. Der Herr Jesus tut das auch nicht. Er ruft uns zu: **In der Welt habt ihr Angst.** Das ist eine Tatsache. Hier sagt er voraus, dass dieses Gefühl der Angst in der ganzen Welt immer mehr zunehmen wird, solange, bis es

den Menschen unerträglich wird. **Ungewissheit und Furcht treiben sie zur Verzweiflung.**

Jesus leugnet die Angst nicht, aber er lässt uns mit unserer Angst auch nicht allein. Er lenkt unseren Blick weg von der Angst auf sich, auf seine Wiederkunft. Und er sagt uns, dass dieser Zustand zeitlich begrenzt ist: *„Wenn aber das anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“*

Wer auf Jesus sieht, sieht den, der stärker ist als das, was uns Angst macht wer sich an diesen Herrn wendet, wird getröstet und darf trotz der vielen Ängste getrost leben. **In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.**

Christen dürfen wissen, wenn die bedrohlichen Zustände in dieser Welt überhand nehmen, wenn sich Katastrophen häufen, ob es Wassersnöte sind, wie sie unser Land in diesem Jahr erlebt hat oder Feuersnöte, wie sie Australier und Amerikaner immer häufiger erleben, ist trotzdem einer da, der uns hält und tröstet, der uns Geborgenheit schenkt und Hoffnung gibt. Wer auf ihn hört, wer ihm vertraut, der weiß: Es kommt mit all den schrecklichen Dingen nicht Verderben auf mich zu, sondern Erlösung. Es kommt der Erlöser!

Auf einem Kirchentag in Essen, im Jahr 1950 sagte der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann das großartige Wort: *„Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen – unser Herr aber kommt.“*

Der kommende Herr ist der Erlöser. Er löst uns jetzt schon aus aller Schuld und Verzweiflung, wenn wir ihn darum bitten und wenn wir ihm vertrauen. Einmal löst er uns für immer und endgültig aus aller Angst. Ein beeindruckendes Zeugnis von dieser Erlösung, die getrost auch mit Terror und Tod umgehen lässt, ist für mich der letzte Brief, den der Widerstandskämpfer Helmut James Graf von Moltke in den letzten 24 Stunden vor seiner Hinrichtung durch die Henker der Nazis an seine Frau schrieb:

„Mein liebes Herz, zunächst muss ich dir sagen, dass ganz offenbar die letzten 24 Stunden eines Lebens gar nicht anders sind als irgendwelche anderen. Ich hatte mir immer eingebildet, man fühle das nur als Schreck, dass man sich sagt: Nun geht die Sonne das letzte Mal für dich unter, nun gehst du das letzte Mal zu Bett. Von allem ist keine Rede. Ob ich wohl ein wenig überkandidelt bin? Denn ich kann nicht leugnen, dass ich mich in geradezu gehobener Stimmung befinde. Ich bitte nur den Herrn im Himmel, dass er mich darin erhalten möge, denn für das Fleisch ist es sicher leichter so zu sterben.“

So schreibt der damals erst 37jährige Anwalt für Völkerrecht wenige Stunden bevor er durch ein Unrechtsregime hingerichtet wird. Und er kann erstaunlicherweise fortfahren: *„Ich bin so voll Dank. Eigentlich ist für nichts anderes Platz. Es war während meiner Gerichtsverhandlung wahrlich so, wie es in Jesaja 43,2 heißt: „Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht versengen.“*

Es ist nun doch ein schweres Stück Weges vor mir und ich kann nur bitten, dass der Herr mir weiter so gnädig ist wie er war. Dank dir (meine liebe Frau,) für deine Fürbitte, Dank allen anderen, die für uns und für mich gebetet haben. Möge Gott dir so gnädig sein, wie mir, dann macht selbst der tote Ehemann gar nichts. Seine Allmacht vermag Gott auch zu demonstrieren, wenn du Eierkuchen für die Söhnchen machst.

Ich sollte wohl Abschied von dir nehmen, - ich vermag's nicht. Ich kann dir nur eines sagen: Wenn du das Gefühl absoluter Geborgenheit erhältst, wenn der Herr es dir schenkt, was du ohne diese Zeit und ihren Abschluss nicht hättest, so hinterlasse ich dir einen nicht konfiszierbaren Schatz, demgegenüber selbst mein Leben nicht wiegt.

Einen nicht konfiszierbaren Schatz haben auch wir im Wort Gottes. **Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.** Wenn wir auf Jesus sehen, auf sein Wort hören und es im Glauben festhalten, dann müssen wir nicht vor Furcht vergehen und in Erwartung der Dinge, die vielleicht noch geschehen könnten.

In den Trostworten, den Vergebungsworten, den Hoffnungs- und Erlösungsworten der Heiligen Schrift haben wir zeitlebens diesen Schatz, den uns niemand nehmen kann. Dann sind wir geborgen auch wenn uns oder unserem Betrieb, unserem Staat unserer Kommune das Wasser bis zum Hals steht oder wenn Feuer unter dem Dach ist. Wer auf Erlösung wartet, wer auf den Herrn wartet,

wer mit Gottes Möglichkeiten rechnet bekommt immer wieder neue Kraft. Wer im Glauben sagt: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, der darf auch getrost leben.

Durch das Blut des Erlösers sind wir teuer erkaufte. Wer das glaubt, darf auch in schwierigen Zeiten mit erhobenem Haupt auf den Erlöser warten.

An der Küste Ostafrikas gibt es einen Hafen namens Bagamoyo. Der Name bedeutet „wirf dein Herz weg!“ oder „lass deinen Mut fallen!“ An diesem Hafen wurden früher die Sklaven auf Schiffe verladen. Sie waren verkauft und verloren. Von dort gab es kein Entrinnen mehr. Wer an diesem Hafen angelangt war, musste alle Hoffnung aufgeben.

Doch bald ließen sich an diesem Ort einige Missionare nieder, und kauften mit dem Geld, das sie hatten Sklaven frei. Sie bezahlten den Händlern einen hohen Preis und ließen die Sklaven dann frei. Aber vorher versuchten sie ihnen zu erklären: Für deine äußere Freiheit haben wir mit Gold bezahlt. Aber für die Freiheit deiner Seele reicht Gold oder Silber nicht aus. Dafür war ein Preis zu zahlen, der viel kostbarer ist: Der Sohn Gottes selber hat an einem Kreuz vor den Toren Jerusalems dafür sein Leben gegeben. Das machte tiefen Eindruck auf die Freigekauften. Bald entstand in Bagamoyo eine der ersten christlichen Gemeinden Ostafrikas. Leute, die wussten, wir sind teuer erkaufte.

Auch für uns hat der Erlöser bezahlt und er lässt sein Eigentum nicht in einer verlorenen Welt in Angst zugrunde gehen, sondern

er kommt um uns herauszuretten aus allen Ängsten und Bedrohungen dieser Welt. Die Kräfte der Erde sind schon außer Rand und Band. Vulkane brechen aus, Erdschollen verschieben sich, Wassermassen und Feuerfronten sind durch nichts aufzuhalten, Stürme toben und hinterlassen Spuren der Verwüstung. Trotzdem hat unser Herr alle Macht und verliert nicht den Überblick.

Eines Tages werden vielleicht auch noch die Kräfte des Himmels aus dem Gleichgewicht geraten. Auch dann müssen wir nicht vor Angst vergehen. Trotzdem muss niemand sein Herz wegwerfen, keiner muss den Mut fallen lassen. Unsere Parole heißt nicht Bagamoyo, wirf dein Herz fort, sondern Maranatha! Unser Herr kommt! Wir dürfen aufsehen auf den Herrn Jesus und wissen, dass unsere Erlösung naht.

Der Herr, der auch im letzten kosmischen Chaos noch den Überblick behält, der einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, der behält auch im Chaos Ihres und meines Lebens den Überblick und hat auch da versprochen: Siehe, ich mache alles neu!

Amen.